

Q. 270, 14

12, 57a

Der
zum Himmel gerichtete Sinn
und
selige Auflösung
eines

Z e
1870

treuen Dieners Christi
am Evangelio,
H E R R N

**M. Johann Christian
Schlipalius,**

gewesenen Diaconus an der Kirche zum heil. Creutz
und Frentagspredigers in Dresden,

allen,

die das, was droben ist, suchen,
sonderlich aber

den ehemaligen Zuhörern
des Seligen

VERBITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

zur Erbauung
dargeleget.

BIBLIOTHECA
MUSEI CAESARIIANAE



H a l l e,

Gedruckt bey Johann Heinrich Hesse, 1768.

Im Namen des Herrn Amen

Wir der Reichsrath

der Reichsuniversität zu Wien

haben beschlossen

die Reichsuniversität zu Wien

zu beauftragen

den Reichsrath zu Wien

zu

die Reichsuniversität zu Wien

den Reichsrath zu Wien

zu beauftragen

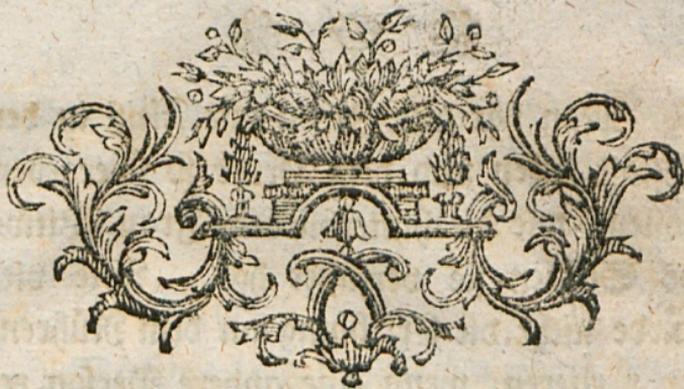
zu

die Reichsuniversität zu Wien

zu

den Reichsrath zu Wien





Hier findet der geneigte
Leser einen kurzen Auffatz
von der würdigen Ge-
müthsfassung eines durch
mündlichen Vortrag sowol , als durch
Schriften an vielen Seelen, besonders in
Dresden , gesegneten Knechtes Gottes,
wie sich dieselbe, in seinem ganzen Leben
und Amte, vornemlich aber in seinen letzten
Tagen bis zu seiner den 8ten April 1764
erfolgten seligen Auflösung bewiesen.

X 2

Man



Man hat diese Zeilen mit Fleiß in der Gestalt lassen und dem Druck so übergeben wollen, wie die hinterbliebene Frau Witwe des Seligen sie verfasset hat. Wie viel würde nicht die Erzählung an dem Ruhrenden verlieren, wenn eine andere Person redend eingeführet würde, als diejenige, die dem Vollendeteten die nächste gewesen; die die beste Auslegerin seiner Worte seyn können; deren zärtlichste Liebe ihr Gedächtniß auch gestärket und treu gemacht, die Reden ihres von ihr scheidenden besten Freundes aufzubehalten?

Ihr selbst würden sie gewiß unvergeßlich geblieben seyn, wenn sie auch nie aufgeschrieben wären. Die Liebe so vieler andern aber, die den Seligen gekant, unter Hohen und Niedern, in deren Herzen er sich als einen redlichen Knecht des HErrn legitimirt hatte, forderten noch diese Bemühung von der Verfasserin, das erbauliche Bild des, den sie lieb hatte, zu entwerfen, seine letzten
Re-



Neden aufzuzeichnen und ihm dadurch ein Denkmal in innigster Behmuth aber auch lebendiger Hofnung des Wiedersehens zu stiften.

Möchten doch diese Zeilen jeden, der sie liest, erwecken, dem HErrn recht dankbar zu werden, der solche Männer, wie der Selige einer war, seinem Jerusalem, noch von Zeit zu Zeit schenket, Männer, die Zions Bestes in Redlichkeit und Ernst suchen! möchte ihn aber doch auch ein jeder anrufen, solche ferner sich auszurüsten, bey denen die Liebe zu Jesu und ein rechter Hunger nach Seelen die Triebfeder ihrer Amtsverrichtungen ist! Möchten doch besonders alle, die das Wort, das ihre Seelen kann selig machen, aus dem Munde auch dieses seligen Lehrers gehört oder in seinen Schriften gelesen, denselben aber nicht gehorsam worden, in sich gehen, wahre Busse thun und also verhüten, daß ihr treuer Prediger, der hier so emsig um ihre Seelen geworben, an jenem



nem Tage nicht ein Zeuge wieder sie werden
müsse. Möchten doch also so viel redliche
Bußthränen (denn bloß natürliche Thränen
der Wehmuth machens nicht aus) diese Zeilen,
nachdem sie gedruckt sind, benezen, als vor-
her Thränen der Liebe auf jede Zeile, da sie
geschrieben wurde, herabflossen. Die aber
seinem Wort, das er im Namen des HERRN
ihnen sagte, im Glauben gefolget, ja, die
ihn wohl als ihren geistlichen Vater verehren;
Ihr seyd ein Brieff Christi, durch eures Leh-
rers Predigtamt zubereitet und durch ihn ge-
schrieben, nicht mit Tinten, sondern mit
dem Geist des lebendigen GOTTES: Für euch
dancket er GOTT nun vor dem Stuhl des
Lammes ohn Unterlaß, daß ihr, da ihr
empfinget von ihm das Wort göttlicher
Predigt, es aufgenommen nicht als Men-
schen Wort, sondern (wie es denn wahrhaf-
tig ist) als GOTTES Wort. Bewahret was
euch durch seinen und anderer treuen Knechte
GOTTES Amt und Dienst vertrauet ist, und
ge-



gedenket sonderlich auch an diesen euren treuen Lehrer, der euch das Wort Gottes gesagt hat, welches Ende schauet an, und folget seinem Wandel nach, damit ihr einst, so wie Er, fröhlich überwindet und vor dem Throne des Lammes, das ihn und euch erkauft hat mit seinem Blute, mit eurem Lehrer erfunden werdet.

Den 11ten Jun. 1768.

Uebel

Ueber des Seligen Petschaft.

Den Herrn, der Ihn erkaufte, auf Thabor abgebildet,
Stellt mein Schlipalius auf seinem Siegel vor,
Wo Moses Antlitz wich, Elias sich verlor;
Wo keine Wolke mehr mit Himmelsglanz vergüldet:
Wo aber Jesus blieb. Nur Jesus war allein.
Dis, sagtest Du, mein Freund, dis soll mein Wahl-
spruch seyn!

Denn Jesus war allein Dein Wunsch und Wohlgefallen,
Der Eine war Dir noth, allein Dein Licht und Heil,
Der Eine Dir genug, Dein allerbestes Theil,
Der Einzige war Dir Dein Alles und in Allen.

Dein Glaubensauge sah hier nicht auf Mosen hin,
Nicht auf Eliä Kraft; auf Jesum ging Dein Sinn.
Bergebung fand Dein Herz in seinem Opferblute,
Der Weisheit reiches Maas und Kraft zur Heiligung:
Drum gabst Du Ihm schon längst den Kuß der
Huldigung.

Und wartend auf sein Heil bleibst Du bey frohem Muthe.
So bleibt Dein Aug auch jetzt bey keinem Sterne stehn,
Dir ist nun wohl! Du kanst nun Deine Sonne sehn.

D. H.



I. N. I.

Psalm 90, 10.

Unser Leben fährt schnell dahin, als
flögen wir davon.

Weish. 4, 7. 10. 14.

Der Gerechte, ob er gleich zu zeitlich stirbt,
ist er doch in der Ruhe. Er wird weg-
genommen aus dem Leben unter den Sün-
dern; er ist bald vollkommen worden. Denn
seine Seele gefällt Gott wohl, darum eilet er
mit ihm aus dem (Verderben) bösen Leben.



Diese Hinfälligkeit und Nichtigkeit
des menschlichen Lebens beweiset
der frühe und zeitige Tod meines
im Leben sehr zärtlich geliebten,
aber nun selig vollendeten Ehegatten, M. Jo-
hann Christian Schlipalius, gewesenen
Diac-

A

Diac-



Diaconus an der Kirche zum heil. Kreuz und Frentagspredigers in Dresden. *)

Es hat sich der Seligvollendete sein frühzeitiges Ende immer vorgestellt, und gegen seine Freunde solches oftmalß geäußert. Schon im Jahr 1751 hat er sich seine Grabschrift verfertigt, die Lieder, so bey seiner Beerdigung solten gesungen werden, benannt, **) auch den Ort bestimmet, wohin er begraben seyn wolte, nemlich in die Erde auf den JohannisKirchhof zu seinen sechs Kindern, die in ihrer Tauff-Gnade in die Ewigkeit vorangegangen. Eine Leichenpredigt ihm zu halten, untersagte er mit den Worten: „ Was man von mir nach meinem Tode wird sagen können, ist dieses; Er ist als der größte und vornehmste unter allen Sündern aus lauter Gnade um Jesu Blutes und Todes willen selig worden. „

Er sagte sehr oft zu mir: „ Du wirst sehen und erfahren, daß ich meinen Gnadenlohn im
„ Mit-

*) Es ist der Selige zu Oels in Schlesien den 3ten October 1719 geboren, wo sein Herr Vater Archidiaconus an der hochfürstlichen Schloß- und Pfarr-Kirche gewesen.

**) 1. Herr Gott, du kennest meine Tage ꝛc. 2. Mit-ten wir im Leben sind ꝛc. 3. Was hinket ihr betrogne Seelen ꝛc. 4. Die Seele ruht in Jesu Armen ꝛc. 5. Herzlich lieb hab ich dich, o Herr ꝛc. 6. Wachet auf ruft uns die Stimme ꝛc. 7. Die Zeit ist nunmehr nah ꝛc.



„Mittage meines Lebens bekommen werde.;
„denn ich bin sehr zeitig *) in den Weinberg
„meines Gottes gerufen worden.“

Mein Seligvollendeter bewies sich allezeit unermüdet in dem Dienst seines HErrn, und brante recht vor Verlangen, Jesu Seelen zuzuführen. Wenn ihm denn oft von guten Freunden gerathen wurde, er solte sich doch etwas schonen, so bekamen sie allemal die Antwort: „Ich muß wirken, weil es Tag ist, es kommt die Nacht, da niemand wirken kan.“ Als er öfters vor grosser Ermüdung von vieler Arbeit auf einen Stuhl oder Bette fiel, hörte man ihn beständig die Worte singen: „Ach wie gut wird sichs doch nach der Arbeit ruh'n, wie wohl wirds thun! „Ach wie wohl wirds thun!“ Es machte ihn aber die grosse Liebe, die er zu seinem Heiland hatte, immer aufs neue wieder stark, das Werk des HErrn munter zu treiben. Wie oft wünschte er doch gar sehnlich, „Ach daß es doch alle Menschen wüßten, wie gut sie es bey Jesu hätten, und wie groß diese Seligkeit ist, die man in ihm genießet; ach wenn ich doch alle Seelen, die mir anvertrauet sind, könnte bey der Hand mit zu Jesu führen.“

Es hat der nun in Gott ruhende, bey seiner mühsamen und überhäuften Arbeit vielerley erbauliche Sachen in den Druck gegeben, als:

A 2

1) Das

*) Nämlich im 22. Jahr.



1) Das sündliche Spotten über Gott und die Religion.

2) Die göttliche Vorsehung in 23 Betrachtungen, nebst noch einem Anhang.

3) Die wachenden Augen der gekreuzigten Liebe über die schlafenden Jünger.

4) Der Machtspruch Jesu, Eins ist noth.

5) Die Bemühung Jesu um eine einzige Seele.

6) Die Pflichten der Witwen, als Pflichten eines Landes, das der Herr voll Jammers gemacht.

7) Die kräftige Fürbitte für den Sünder: Herr, laß ihn noch dis Jahr.

8) Gerechte Thränen eines Hirten über die Noth seiner Heerde in den Angststunden der Belagerung 1760.

9) Die Leidensstunden der gekreuzigten Liebe.

10) Die auferstandene Liebe. *)

11) Eine Sammlung Lieder, betitelt, Kleiner Beytrag zum Bau des Reichs Jesu.

12) Den uns von Gott geschenkten Frieden, als ein Gnadenzeichen.

13) Betrachtungen des Grabes und der Ewigkeit.

14) Wichtige Fragen fürs Herz, zu einer lebendigen Erkenntniß und Erlangung der Seligkeit.

Die

*) Von der menschgewordenen Liebe ist nach seinem Tode ein Concept gefunden worden.



Die Betrachtung des Grabes und der Ewigkeit, und die Fragen fürs Herz, sind seine letzten Arbeiten gewesen, die gedruckt sind. Als dieses beydes aus dem Druck kam, dankte er Gott gar herzlich, und sagte zu mir: „Gott sey ewig gelobet, nun bin ich fertig;“ Als ich ihn fragte, womit er fertig sey, so gab er mir zur Antwort: „Nun lasse ich in meinem Leben nichts mehr drucken, ich bin nun mit allem ganz fertig. Die Fragen fürs Herz sind mein Glaubensbekenntniß, das ich hiermit Dresden und der ganzen Welt vor Augen lege; man mag überdiß von mir sagen, glauben und denken, was man will, Gott sey ewig gelobet, daß ich gewiß, gewiß weiß, an welchen ich glaube, und daß mir Herz und Gewissen das Zeugniß giebt, daß ich nichts anders und liebers geprediget, als Jesum Christum, den Gereutzigten. Nach diesen Fragen will ich nun vornemlich meine geliebte Kinder geführt wissen; alsdenn sollen sie auch für die Schafe meiner Heerde seyn, und für alle Menschen, die Gottes Wort und den HErrn Jesum lieb haben.“ Hieben bat er den HErrn herzlich, daß doch auch diese geringsten und kleinsten Steine zum Bau seines Hauses möchten gesegnet seyn. Denn so viel ich mich zu erinnern weiß, dachte er von sich immer sehr klein; bey sehr vielen Gelegenheiten sagte er: „Jesus muß wachsen, ich aber muß abnehmen.“ Ließ er etwas drucken, so geschah es allemal mit Erkentniß seiner größten Unwür-



digkeit. Obgedachte Fragen für das Herz wären daher nicht gedruckt worden, wenn der Verleger den Druck hier, und nicht auswärtig zu besorgen beliebt hätte. Denn der Selige wolte sie wieder zurück nehmen, ohnerachtet alles Bittens, da ihm vorgestellet wurde, er wisse ja am besten, aus was für einem Grunde sie geschrieben. Er blieb aber dabey, Er wisse wol, die Arbeit sey zu gering und schlecht, und würde ohne Segen seyn, wolte es also durchaus selbst wieder zurück holen. Die Leitung Gottes hatte es aber gefügt, daß die Handschrift schon von hier weg und unter der Presse war. Er kam mit diesen Worten nach Hause: „Es ist doch wol meines
 „HErrn Wille, (des ich bin und dem ich diene)
 „daß diese Fragen sollen gedruckt werden; er sey
 „gelobet, daß er mir auch hierin seinen Willen
 „zeiget, Halleluja, Amen!“

Die gute Liebe Gottes machte ihm auch noch die Freude, daß er noch viel Segen von der Arbeit sehen mußte. Besonders wurde ihm von auswärtigen Orten viel von dem Segen gemeldet, der ihm durch diese Fragen von Gott geschenkt worden. Was für Halleluja rief er da nicht aus über den Namen des HErrn, der auch die allernützlichsten Steingen zum Bau seines grossen Hauses wisse zu brauchen.

Er freuete sich herzlich, daß er bey allen Gelegenheiten ein Prediger in seinem Hause seyn konte, auch bey einzeln Seelen und Kindern Gottes, die zu ihm kamen. Denn er suchte seine
 Ru



Ruhe in der Arbeit, vornemlich wenn er predigen solte, dis hieß er seine Ruhestunden. Die Ordnung, darin er stund, gab ihm nicht mehr Gelegenheit des Sonntags zu predigen. Seine Predigten hatte er nun Freytags zu halten. Dabey wurde ihm der grosse Versöhnungstag des Erlösers an jedem Freytage wichtiger, daß es ihm auch zum größten Vergnügen gereichte, des Freytags zu predigen.

Die zum Schluß angehengte Concepte sind zwey seiner letzten öffentlichen Vorträge, die er vor seiner seligen Bollendung gehalten. Diese Predigten, da in der ersten das Herz der Gläubigen als ein Thabor, in der andern aber die unvergängliche Crone beschrieben ist, werden mir, so lange ich noch hie walle, unvergeßlich seyn; Was da sein Geist unter dem Vortrage empfunden, wird wol schwerlich eine sterbliche Zunge im Stande seyn zu beschreiben. Wer weiß, was da im Geiste ist geschehn? wer mag verstehen? Ich sehe ihn noch im Geist auf der Canzel stehen. Ach wie muß doch einer Seele zu Muthe seyn, die der Herr solche Seligkeiten schon hier genießen läffet. Er hat gewiß sehr oft einen Vorschmack des ewigen Lebens in sich empfunden. Wie oft rief er nicht entzücket aus: „Hier ist mein Himmel schon auf Erden, wer solte nicht vergnüget werden, der in Dir suchet seine Lust?

Das Lob seines grossen Gottes war sein liebstes Geschäft, was er nur verrichten konte. Solche Lieder waren ihm daher ausnehmend lieb, als: Lobe den Herren, o mein Seele, ich will



ihn loben bis in Tod. O daß ich tausend Zungen hätte, und einen tausendfachen Mund. Lobe den HErrn den mächtigen König der Ehren. Womit soll ich dich wohl loben mächtiger HErr Zebaoth etc. Besonders den letzten Vers aus dem Liede, O daß ich tausend Zungen hätte, hat er unzähligemal auf der Kanzel ausgeruffen. Auf das vollkommene Lob Gottes, wenn er als Ueberwinder seine Krone vor den Stuhl des Lammes würde niederlegen, konnte er sich nicht satt freuen. Die Worte waren öfters seine Weide, Ach wie will ich droben, ohne Sünde ihn loben! Wie rief er uns nicht täglich zu: „Kinder, gewöhnet euch doch an das herrliche Lob Gottes, das wird ja in der Ewigkeit einmal unsere meiste und liebste Berrichtung seyn, ach hier, hier noch muß der Anfang gemacht werden.“

Jetzt erinnere mich nochmals der vergangenen Angststunden unserer schrecklichen Belagerung. Als die Post kam, unser Haus brennet und zwar so heftig, daß das Feuer mit der größten Gewalt aus der Studierstube heraus schlug, rief er uns zu: Kinder, wir müssen auch Gott im Feuer loben, und bediente sich der Worte Hiobs: der HErr hats gegeben, der HErr hats auch Macht wieder zu nehmen, sein Name sey ewig gelobet! Er fiel mit uns und vielen andern, die bey uns waren und sich es noch erinnern werden, im Keller auf die Knie, denn dahin hatten wir uns vor der schrecklichen Gewalt der Bomben verborgen, und sang, wie wol



wol mit Zittern den Bers: So Kommet vor
sein Angesicht, mit Tauchzen vollen Sprin-
gen 2c. „Kinder, rief er uns zu, zum selig wer-
„ den braucht ihr dieses nicht, was euch Gott
„ jekt im Feuer nimt, wir müssen ja ohne dem
„ als die allergrößten Bettler aus lauter Gnaden,
„ allein um Jesu Blutes und Todes willen
„ seelig werden. Wie er euch wird durchbrin-
„ gen, das wird er wissen, ich traue es seinem
„ Erbarmen zu, daß er mich noch eine kleine Zeit
„ wird bey euch lassen, daß wir das Nothdürf-
„ tigste wieder anschaffen können, „ und so wie
er es damals sagte, ist es auch gegangen. Der
Name des HErrn sey auch für alle Prüfungen
und Demüthigung gelobet, Amen.

Wol länger als ein Jahr vor seiner seligen
Vollendung weckte er mich an einem Morgen
sehr früh auf, und sagte zu mir: „Jesuo offen-
„ barte sich mir mein Heiland in einer außer-
„ ordentlichen Freundlichkeit und Lieblichkeit, und
„ versicherte mich, wie er mich so zärtlich liebe,
„ als ich es kaum glauben könnte, daß er mich
„ Unwürdigen so sehr liebe. Ich dankte ihm für
„ die Offenbarung seiner außerordentlichen Liebe.
„ Nun, (sagte er,) ruhet mein Herz ganz ganz
„ bey dem Herzen Jesu, da ist es wohl aufgeho-
„ ben, von welchem mich auch ewig kein Teufel
„ soll reißen. „ Er wuste sich kaum auszudru-
„ cken, was er für Liebe und Süßigkeit bey Jesu
geniesse. Sehr oft rief er unter solchen Süßig-
keiten aus: „Schenkst du schon so viel auf Er-
„ den,



„den, ey was wird es nicht erst im Himmel
 „werden, wenn der volle Strom wird auf uns
 „zufließen und uns erquicken.“ Das heißt wol
 recht: es hat es kein Auge gesehen, und kein Ohr
 gehöret, und ist in keines Menschen Herz gekom-
 men, was Gott bereitet hat denen, die ihn lie-
 ben. Aber deinen Kindern wird es doch offenbar,
 wie süsse du seyst. Ach wie ofte wünschte er doch,
 wenn es doch alle Menschen wüsten, wie gut sie
 es bey Jesu hätten. O wenn ich doch die grosse
 Seligkeit, die man in Jesu genießet, auf allen
 Gassen predigen solte, und die armen Seelen bey
 der Hand mit zu Jesu führen.

Als ich einmal, etwa fünf Wochen vor sei-
 ner Vollendung, unverhohft in seine Stube kam,
 mochte er wol in einer herzlichlichen Unterredung mit
 seinem Heilande gewesen seyn. Ich wolte wieder
 zurück gehen, um ihn nicht zu stöhren. Als er
 mich aber gewahr wurde, sagte er zu mir: bist
 du es mein Kind? Da er mich so liebeich anre-
 dete, wie es seine beständige Gewohnheit war,
 fassete ich mir das Herz, ihn zu fragen, was er
 wol müsse vor Empfindungen in seinem Herzen
 haben, weil ich ihn ganz in Thränen zerflossen
 und doch so ausnehmend freudig fand. Ja,
 sagte er lächelnd, du wirst es gewiß gerne wissen
 wollen? O ja! versetzte ich, wenn es was ist,
 was ich wissen kan, soll es mir recht lieb seyn, ist
 es aber was, daß ich nicht wissen soll, bin ich es
 auch zufrieden. Er antwortete: „Du darfst es
 „gar wol wissen, was es ist; Ich wünsche von
 „gan-



„ ganzem Herzen aufgelöset, und bey meinem Hei-
„ lande Jesu Christo zu seyn, nicht aus Unge-
„ duld des Lebens, ach nein, sondern aus herz-
„ licher und unbeschreiblicher Liebe und Verlan-
„ gen meinen Heiland von Angesicht zu Angesicht
„ zu sehen, den ich hier so gar herzlich geliebet,
„ ich möchte nur gerne vom Glauben zum Schau-
„ en kommen. Du gute Frau, ich habe eine
„ grosse Bitte an dich, und das ist diese, betrübe
„ dich über meinen Tod nicht allzueftig, ich
„ weiß, es wird dir sehr schwer fallen. Stelle
„ dir nur vor, wir sind einander nicht allein zu
„ diesem Leben gegeben, sondern zu einem ewigen
„ und viel bessern. Wir sind nur noch sehr kurze
„ Zeit beyssammen, in diesem Leben; wir wer-
„ den uns aber in einem andern und viel bessern
„ Leben wieder sehen, da uns kein Tod, und
„ keine Trübsal, deren wir beyde recht viel gehabt,
„ trennen können. Ich bitte dich um Jesu wil-
„ len, fasse dich, daß es dir hernach nicht zu
„ schwer werde. Siehe meinen Tod als einen
„ Schlaff an, da ich ruhe von meinen mannig-
„ faltigen Arbeiten, da dir vieles am besten be-
„ kant; gönne mir die Ruhe. Siehe meinen
„ Tod an als einen Uebergang aus einem sehr
„ elenden Leben in ein ewiges und viel besseres.
„ Und wie lange wird es denn währen, so sind
„ wir vor dem Thron Gottes wieder zusammen
„ vereiniget. Aber jeko must du noch eine Weile
„ bey unsern armen Kindern bleiben. „

Hatte



Hatte er bisher allen das Eine Nothwendige; das Eilen und die Seele erretten; Dem Himmelreich Gewalt anthun, damit man es zu sich reiße; das Ringen nach der engen Pforte, ernstlich anbefohlen, so that er es nun mit viel stärkerem Eifer, daß er sich oft gar darüber vergaß. Kamen nun gnadenhungrige Seelen zu ihm und entdeckten sich ihm, da war er recht in seinem Element und recht wie zu Hause. Der Herr ließ ihm auch noch manchen Segen vor seiner Vollendung offenbar werden, welches das Lob des grossen Gottes bey ihm noch vermehrte. „Nun, nun, rief er oft aus, im Himmel solls schon besser werden ꝛ. aber auch schon hier muß das Borspiel gespielt seyn, ich stell mich dort nicht eher ein ꝛ.“

Der letzte Neu Jahrs- Tag in seinem Leben, nemlich 1764, wird mir gewiß unvergeßlich seyn, da segnete er mich mit meinen Kindern so wie recht ein, und wünschte uns nun tausend Gutes an Seel und Leib. Besonders wünschte er uns den 23sten Psalm. Auch allen guten Freunden, die er nur sprach, und zu denen er schickte, ließ er den 23sten Psalm wünschen, und sagte: „Ich kan euch zu guter letzt doch nichts bessers und seligers wünschen in Zeit und Ewigkeit, als diesen guten Hirten. Habt ihr diesen, so wird es euch gewiß an nichts mangeln.“ Er sahe uns mit einem jammernden Gesicht an und sagte zu mir: „Du liebes Kind, ich trete heute in ein sehr wichtiges Jahr, es ist das wichtigste
„ mei-



„ meines ganzen Lebens, du wirst es sehen und
„ erfahren, ich sterbe in diesem Jahr. „ Als ich
ihm mit thränenden Augen und Herzen vorhielt,
daß die Zeit unsers Abschiedes in Gottes Händen
stünde, die zwar gewiß um unserer Sünde willen
käme, aber die Stunde bliebe uns doch wol ver-
borgen, und das aus der Ursache, damit wir
uns möchten beständig fertig und bereit halten,
antwortete er: „ Ja, du hast auch recht, du
„ wirst es aber gewiß bald erfahren, was ich dir
„ gesagt habe. Weißt du es nicht mehr, um
„ was ich dich schon einmal gebeten, daß du dich
„ nicht allzusehr um mich betrüben soltest nach mei-
„ nem seligen Tode; Fasse dich um Gottes
„ Willen, und lerne dich in seine Wege finden,
„ mir wird ganz unaussprechlich wohl seyn.
„ Hier will ich dir zu deiner Beruhigung einen
„ Vers weisen, daß du nur wiffest, wie mir da
„ seyn wird, und was ich nach meinem seligen
„ Tode genießen werde. Ich habe das Ver-
„ trauen zu Gott, du wirst dich in kurzem freuen
„ können über meine Seligkeit. „ Es war nem-
lich der 7te Vers aus dem Liede: Die Seele ruht
in Jesu Armen &c. Das Lamm ist nun bey
seinem Hirten, der es mit seinem Blut erlöst;
wie herrlich läßt es sich bewirthen, wie süß-
siglich wird es getröst! Das Schönethum
ist unermessen, es muß von seinem Bissen
essen, es trinkt aus seinem Becher mit: Es
liegt in seinem Schooß und Armen, und
schmeckt ein ewiges Erbarmen, des, der
den



den Creuzgestod erlitt. „Siehe nur, das
 „alles werde ich nun bald, bald in kurzem ge-
 „niessen. Wilst du mir denn diese grosse Ge-
 „ligkeit nicht gönnen? Du kannst den 6ten
 „Vers mit dazu nehmen, zu deiner Beruhigung.“
 Diese zwey Verse las er mir vielmal aus den
 Stimmen aus Zion vor, zeichnere sie besonders,
 und sagte: „Dis alles werde ich geniessen, was
 „vom 6ten bis 11ten Vers da beschrieben ist,
 „sobald als nur meine durch das theure Blut
 „Jesu erlöste Seele wird vom Leibe geschieden
 „seyn. Ich eile, wie ein Simeon, obschon
 „nicht nach den Jahren, doch nach dem Frieden,
 „hie davon. Ich habe es erfahren, nicht
 „im Traum, nein, in der That, was man
 „an seinem Zeiland hat: Gerechtigkeit und
 „Stärke. Ach lieben Freunde, ringet recht,
 „eilt als gebeugte Sünder. Ein zaudernder,
 „ein böser Knecht, hat es nicht so wie Kinder,
 „die kommen in des Vaters Haus, da gehen sie
 „stets ein und aus, erlangen auch das Erbe.
 „Fein ganz um ganz, ja nicht halbirt. O laßt
 „der Welt das ihre! Fein alles in den Tod
 „geführt, daß sich niemand verführe. Sucht
 „doch in Jesu Gnad und Heil, erwehlet ihn zu
 „eurem Theil, so kommt ihr gut hinüber.“

Die Einsamkeit und Stille war nach seinen
 Amtsverrichtungen die letzten Jahre seines Lebens
 ihm über alles wichtig. Zu seiner Erquickung hatte
 ihm Gott ein Plätzgen 2 Stunden von der Stadt
 gegeben, welches er aber wegen vieler Arbeit wenig
 ge-



geniessen konnte. Das pflegte er nur seinen Steinwurf zu nennen, um sich da mit seinem Heiland (in der Stille vor dem Geräusche der Welt, unter welchem er meist seyn mußte) auf das zärtlichste und innigste zu besprechen. Anbey beschäftigte er sich auch mit Lesung guter Schriften, da er unter andern an Bengels Schriften, besonders an dem Gnomone N. T. fette Weide gefunden.

Als die Zeit seines Abschiedes näher kam, sagte er bey einer gewissen Gelegenheit: „ Nun
„ ist alles weiß zur Erndte, ich bin nun so
„ viele Jahre ein Säemann in Dresden gewesen,
„ und habe das theure Wort Gottes häufig,
„ so mündlich als schriftlich ausgestreuet. Nun
„ muß es eine Zeit ruhen, die meisten Früchte da-
„ von sind mir in der Ewigkeit aufgehoben; Nun
„ gehe ich zu erndten und Garben zu machen, die
„ ich meinem Heiland in seine Hände überliefern
„ will. Ach wie werde ich mich freuen, wenn ich
„ einen Segen nach dem andern sehen werde, den
„ mein Heiland durch meinen geringen und un-
„ vollkommenen Dienst gewonnen. Wie werde
„ ich solchen Seelen jauchzend entgegen rufen als
„ Ueberwindern, Halleluja! bist du auch da?
„ hast du nun völlig überwunden? hast du den
„ frohen Port gefunden? ic. Du wirst schon
„ sehen, wie das Wort an manchen, an dem die
„ Gnade schon mächtig arbeitet, wenn ich werde
„ weg seyn, wird zu seiner Kraft kommen. „ Und
so



so wie er es damals sagte, so gehet es auch. Ich sage dieses zum Lobe der unergründlichen Barmherzigkeit Gottes, daß auch das theure und von mir über alles geschätzte Wort Gottes, auch an meiner von Christo so sauer erworbenen Seele seine mächtige Kraft hat beweisen können. O du unergründliches Meer der Barmherzigkeit Gottes, wie weist du dich doch der menschlichen Herzen zu bemächtigen, wenn sie sich auch lange gegen die Gnade wehren. Wenn du siehest, daß du mit Liebe an solchen, die sich selbst in ihren Augen so gut vorkommen, nichts gewinnen kannst, so wirst du ja freylich gezwungen und genöthiget, solche außerordentlich Elende, die sich so gar schwerlich kennen lernen, die sauerste und dem Fleisch beschwerlichste Wege, die voller Dornen sind, zu führen. Ja du erbarmende und um unser ewiges Heil sorgende Liebe, solchen äußerst gefährlichen Kranken, die sich wol alles in der Welt bereden ließen, nur das nicht, daß sie die Elendeste unter den Elenden seyn, denen must du (wenn ich mich anders so ausdrücken darf) das liebste, was ihnen so recht wie ans Herz angewachsen ist, mit einer rechten Art der Gewalt losreißen, damit der Schmerz eine Zeitlang recht groß und fühlbar werde, und sie den innern so lange verborgenen Schaden recht einsehen lernen. Du gute Liebe! darfst nur die Sonne eine Zeitlang heiß scheinen lassen, in den Tagen der Versuchung (oder vielmehr Aufdeckung des Herzens) o wie bald verdorren da die zierlich gemachten Feigen-



genblätter äußerlicher Uebung von selbst. Der
Elendeste unter den Elenden bekommt alsdenn
seine Schande und Blöße zu sehen. Da stehet er
nun ganz nackend und bloß, der besleckte Rock der
eigenen Gerechtigkeit, und alles äußerliche Spinne-
gewebe ist in Grund zerrissen. Er lernet durch
die Gnade sein Elend von selbst mit der innigsten
Scham und Reue einsehen, und weiß nun seinen
Zammervollen Zustand nicht genug zu beweisen,
noch genug zu beklagen, daß er so lange am
Rande der HölLEN (ohne Glauben an Jesum)
in einer so falschen und betrüglichen Ruhe so sicher
geschlafen. Doch, wo gerathe ich hin, ich komme
von meinem Zweck ja ganz ab. Doch sey auch
dieses zum ewigen Preise Gottes und seines Na-
mens gesagt. Ich erinnere mich einmal gelesen
zu haben, daß man der Könige Heimlichkeiten ver-
schweigen, aber Gottes Werke ausbreiten soll.
Ich muß es daher vor Gott und aller Welt sagen
und bekennen, daß ich ein durch die allmächtige
Wunderhand Jesu und durch sein Erbarmen
geretteter Brand aus dem Feuer bin. Meine
nun schon meist verfllossene Gnadenzeit ist nun zu
kurz, ihn genug dafür loben und lieben zu kön-
nen; aber dort dort in der Ewigkeit soll dein Lob,
o Gott! größer werden. Hier lieb und und lob
ich dich, so viel die Schwachheit kan, aber dort
stimme ich Engeln gleich, mein Halleluja an.
Nur dieses gereicht zu meiner täglichen Beschä-
mung, daß ich dich so spät, so spät erkennet,
du allerhöchste Schönheit du, und dich nicht eher
B
mein



mein genennet — — es ist mir leid, ich bin betrübt, daß ich dich hab so spät geliebt.

Was nun noch den sehr geschwinden Tod meines selig vollendeten Ehegatten betrifft, so verursachte denselben ein sehr starker Steckfluß, der ihn auf der Gasse angewandelt. Er ging Mittags um 1 Uhr gesund von mir und meinen Kindern aus der Stube, um einem Leichenbegängniß beizuwohnen. Etwan nach Verfließung einer halben Stunde, als er mit der Leiche durch das Seethor gehet, muß er aber eiligst aus der Ordnung treten, um Luft schöpfen zu können. Er gehet indeß doch, als halb im Ersticken der Leiche allmählig nach, hat auch, obwol mit sehr grosser Noth, noch den Segen gesprochen. Im herein gehen von da in die Stadt ist es ihm noch heftiger angekommen, da ihm denn gute Freunde einen Wagen holen wollen, welches er aber durchaus nicht angenommen; sondern als er sich in etwas erholt, mit grosser Mühe noch in die Frauenkirche gegangen, um Beststunde zu halten, und zu taufen, weil er sich in seinem ganzen Leben sehr ungern vertreten ließ, und gern arbeitete, so lang es nur möglich war. Weil er nun diesen Nachmittag mir etwas länger, als sonst gewöhnlich, aussen blieb, gerieth ich in Angst, wuste aber von nichts, was ihm begegnet war, beruhigte mich auch selbst damit, er würde etwa zu Kranken geholt seyn. Ehe ich michs aber versah, kam mein zärtlich Geliebter, wie halb todt, und im Ersticken, ohne Odem holen zu können,
 mir



mir entgegen. Er redete mich mit halbgebrochenen Worten an und sagte zu mir: „Ach wie selig hätte ich vor kurzem werden können, wenn ich auf der Gasse in meinen Amtsverrichtungen gestorben wäre,“ welches er sich manchmal wünschte, weil es doch einem Prediger, der es redlich meinte, eine Seligkeit seyn müste, sein Leben im Dienste des Herrn zu beschliessen. Aber hier meinte er, Gott hätte es um meiner willen nicht geschehen lassen, weil es mir zu schwer würde zu tragen gewesen seyn. „Aber wie wohl, wie wohl, versetzte er, wäre mir da gewesen. Nun wirst du sehen, ich habe noch einen grossen Kampf vor mir, (welches auch hernach geschehen) aber mein Heiland wird mich doch mit seiner mächtigen Hand durchführen. Sein Wille geschehe auch hierin.“

Nun waren wir aufs äusserste bemühet, uns aller menschlichen Mittel, die nur möglich waren, unter dem Segen Gottes zu bedienen, welches er auch so weit segnete, daß er Tages darauf wieder sein Amt verrichten konnte, predigte auch noch ein paarmal, wiewol alles in Schwachheit und sehr kurzem Odem. Die letzte Woche vor seiner Vollendung wurden die Nächte sehr schlimm, und der kurze Odem ließ ihn nicht schlafen und liegen. Wir hatten also im äusserlichen sechs sehr elende Nächte, die mir aber in diesem Leben unvergesslich bleiben. Da lernte ich, was das heisse: mächtig beten. Die Tage auf die elende Nächte waren immer erträglich, daß er



auch ausfahren und gehen konte. Als ihm von
 dem Medico Montags vor seinem Hingange zur
 Ruhe gerathen wurde, diesen Tag etwas weit zu
 fahren, sagte er zu mir: Da will ich noch ein-
 mal auf meinen Berg fahren. Als er aber auf
 den Weg kam, wurde der Steckfluß so heftig,
 daß ich ihn sehr bat, wieder um zu kehren. Er
 sagte: „ Sey ohne Sorgen, ich sterbe heute
 „ noch nicht, laß in Jesu Namen fort fah-
 „ ren, ich möchte doch meinen Berg noch gerne
 „ einmal sehen, wo ich mich so oft und herzlich
 „ mit meinem Heiland besprochen, und mich
 „ als ein Rebe um meinen rechten lebendigen
 „ Weinstock, meinen Heiland Jesum, so fest
 „ herum geschlungen und gewunden. Ach wie
 „ oft ist mir da so wohl gewesen, mein Berg
 „ ist ein rechtes Thabor gewesen, da ich mit mei-
 „ nem liebsten Heiland mich recht satt habe spre-
 „ chen können. „ Wir kamen recht glücklich
 hinaus, und meinem Seligen wurde so wohl,
 als wenn ihm gar nichts fehlte. Ich dachte nun
 den Berg überstiegen zu haben, den ich aber noch
 keinen Tritt aufwärts gestiegen. Ich fing recht
 aufs neue an zu leben. Ich wies ihm mit gros-
 sem Bergnügen manches, was schon dieses
 Frühjahr gewachsen war, darüber er sich wohl
 freuete, allein dabey sagte: „ Ja, ja das ist alles
 „ sehr gut, aber in dem Garten, wohin ich nun sehr
 „ bald kommen werde, werden die Früchte alle
 „ Monden reif. Die Zeit, die wir nun noch
 „ heysammen seyn, ist sehr kurz; und heute bin
 „ ich



„ ich das lextemal mit dir auf dem Berge. Ich
„ kan nicht anders, ich muß dir's sagen. Schi-
„ cke dich ja willig und nicht gezwungen in die
„ Wege, welche dich GOTT zu deinem Besten
„ führen wird. Du wirst Wunder der Erbar-
„ mung an dir und deinen Kindern genug erfah-
„ ren; er wird dich nicht verlassen. Das glau-
„ be ich dir wohl, daß dir es eine Weile sehr
„ schwer fallen wird; GOTT wird auch schon
„ Geduld mit dir haben. Nun wirst du dich,
„ wie dein Schlipalius, schon lernen an Jesum
„ allein halten, der wird dir durch alles hel-
„ fen. „ Sein Sinn war nicht mehr auf Erden,
wie es auch seit vielen Jahren gewesen, er redete
daher nur von den Seligkeiten der Bewohner
des neuen Jerusalems, von den Ueberwindern
und Siegern, die Palmen in Händen, und
Cronen auf den Häuptern tragen; da freuete er
sich im Geist auf seine Crone, die er als Ueber-
winder nun bald bekommen, sie vor dem Stuhl
des Lammes legen, und ewigen Preis und Hal-
leluja singen würde dem, der ihn die Versuchungs-
wüste hindurch gebracht.

Wir kamen diesen Abend recht gut wieder
nach Hause, mir war aber doch nicht wohl da-
bey zu Ruche. Er blieb auch wohl bis Abends
um 10 Uhr, da er wieder einen neuen Anfall vom
Steckfluß bekam. Er litte alles überaus gedul-
dig, suchte mich nur zu beruhigen, und rief zum
öftern aus: Herr Jesu, erbarme dich mein!
Uebrigens war er stille, und auch im Leiden dem



Bilde Jesu ähnlich. Der folgende Tag war wieder sehr gut, auch die folgenden bis zum Sonnabend.

An einem Abend sagte er zu mir: „Komme
 „ich diesmal wieder auf, so wird meine Ge-
 „meine einen noch viel grössern Nutzen von die-
 „ser Krankheit haben als jemals, denn ich bin
 „jeko viel näher mit meinem Heiland verbunden,
 „wir sind ganz Eines. Geschicht es aber nicht,
 „so werden sie mich nicht mehr so viel von meinem
 „liebens- und lobenswürdigen Heiland reden
 „hören, welches ohnedem dem grössten Theil
 „eine Last ist, daher ich ofte von solchen Predig-
 „ten das Urtheil hören müssen: Man predige
 „nichts anders, als seinen alten Jesum, wel-
 „ches mich zwar sehr gejamert, mich aber auch
 „ermuntert hat, immer wieder Jesum aufs
 „neue recht lebendig vorzustellen.“

Noch in seinen gesunden Tagen bat er mich ofte, ich solte ihn ja so viel als möglich, wenn seine letzten Stunden kommen würden, von solchen Personen entfernen, die nicht eines Sinnes vor dem HErrn Jesu mit ihm wären, damit er nicht zerstreuet, und aus seiner seligen Fassung gebracht werden möchte.

Die Donnerstags- und Frentags- Nächte wurden im äussern schlimmer. Er sagte auch zu einer Freundin: wenn ich noch eine solche Nacht, wie diese gewesen, haben solte, werde ich kaum durchkommen. Nun hatten wir durch Gottes Erbarmen fünf schlaflose Nächte zusammen durch-
 ge-



gebracht, in welchen er eine recht genaue Rechnung seines ganzen Lebens anstellte. Er bildete sich aber wol hiebey nicht ein, daß ich ihm zuhörte. Was da zwischen seinem Herzen, und dem in Christo versöhnten Vaterherzen Gottes vorgegangen, ist meine Zunge zu wenig, es zu sagen, auch meine Hand nicht im Stande, zu beschreiben. Was das sey und heisse, einen recht vertrauten und genauen Umgang mit Gott und seinem Heiland haben, lernte ich da zuerst recht fassen. Er betete heftiger (ausgespannter) wie es dort von Christo am Dehlberg heisset, so ich mich anders unterstehen darf, dieses grosse Exempel des Erwerbers unsers Heils hier zu gebrauchen. Hier machte er eine Rechnung nicht nur seines Lebens überhaupt, sondern auch insonderheit eine Rechnung seines in die 21 Jahr geführten Predigt-Amts.

Ob mit was für einer festen und recht ankammernden Glaubens-Versicherung konte er sich an seinen Blutbürgen, Jesum, und dessen vollgültiges Versöhnopfer halten, und seinem himmlischen Vater zur Bezahlung seiner Schulden, und zur völligen Genugthuung alles dessen, was er versehen, dieses grosse Lösegeld darlegen. O Herr Jesu, lehre du michs doch durch die Offenbarung und Erkenntniß deines guten Geistes immer mehr und besser fassen, wie viel es dich gekostet, daß wir erlöset, und mit einem erzürnten Gott versöhnet sind, Amen.



Nun komme ich noch auf die letzten und mir wichtigen Tage seines Lebens, diese waren der Sonnabend und Sonntag, den 7ten und 8ten April. Sonnabends früh bis gegen 11 Uhr befand sich der Selige recht erträglich wohl und auffer dem Bette, so wie alle Tage seiner Krankheit. Gegen 11 Uhr aber sagte er zu mir: „Ich werde mich wol legen müssen, mir wird nicht wohl; aber ich werde dich bitten, daß du ja nicht einen Augenblick von mir weggehst, daß mit ich dich zu meiner Erleichterung bey mir habe.“ Raumb lag er eine Viertelstunde im Bette, so sprang er mit der größten Hestigkeit aus dem Bette, und rief die Worte aus: **HERR** **IESU**, hilf mir aus dieser Stunde! Laß mir ja gleich meine Kinder holen, sprach er, daß ich sie segne, und Abschied von ihnen nehme. Als er dieses gesagt, war er wol bis halb 2 Uhr nicht im Stande ein Wort zu reden. Wir brauchten alle dienliche Mittel, es wurde ihm auch noch eine Ader am Arm geöffnet, die so gut ging, als bey dem gesundesten Menschen. Wir merkten auch bald darauf eine grosse Veränderung und Erleichterung bey ihm. Denn er fing hierauf wieder an recht deutlich zu sprechen. Seine ersten Worte waren diese: (Er sahe eben einen über seine Umstände jammern den Freund **W** **D** **e** **t** **e** **s** zur Thüre herein kommen,) „Ach, meine Crone, meine Crone, mein lieber Freund, ich habe meine Crone schon gehabt, aber sie haben sie mir wieder genommen.“
 Der



Der Selige mochte wol glauben, er würde jeko bey dem heftigen Anfall des Steckflusses zu seiner Crone gelanget seyn, wenn ihm nicht durchs Uderlassen wäre Lust gemacht worden. Er bat diesen lieben Freund, die künfftige Nacht bey ihm zu bleiben, welches dieser auch gerne versprach.

Was fonte nun dieser jammernswürdige Zustand bey einer Frau und Kindern, die von ihrem treuen Mann und Vater, der Tag und Nacht für ihr leib- und geistliches Wohl gewacht und Sorge getragen, auf einmal durch die gewaltige Hand Gottes solten getrennet werden, anders verursachen, als daß ihre äusserst beklemmte Herzen, in ein klägliches Weinen ausbrachen, daß man es wol hätte Thränengüsse nennen mögen. Als nun dieses unser sterbender Mann und Vater sahe, rief er uns mit dem gestrostesten Herzen und Munde zu: „Kinder, ich
„ bitte euch um Jesu willen, weinet nicht,
„ Thränen und Hochzeit schicken sich nicht zusam-
„ men, ich gehe zur Hochzeit, mein Heiland wird
„ mich nun als eine Braut des Lammes bald,
„ bald zu sich holen, er reicht mir schon die Crone.“
Denn rief er wieder sehr laut: „Ganz rein,
„ ganz rein, von allen Sünden, von allen
„ Sünden; wenn ich so nun werde zu meinem
„ himmlischen Vater kommen, siehet er nichts
„ an mir, als das Blut seines Sohnes, und da-
„ mit bin ich über und über besprengt, und da
„ weiß ich gewiß, in diesem Schmuck muß ich
„ dem Vater wohligefallen.“



Hierauf fragte der Seligvollendete: Kinder, welche Zeit ist es denn? und da ihm gesagt wurde, das es 2 Uhr geschlagen hätte: versetzte er darauf: Ach da habe ich noch lange zu warten bis 6 Uhr; worüber wir Umstehende, mit verstummten Munde und zitternden Herzen den Ausgang dieser dunkeln Wege Gottes bebend erwarteten. Darauf wurde er eine zeitlang stille, sagte auch zu verschiedenen malen: Stille, stille, ich habe einen geheimen Umgang mit meinem Heiland zu führen. Aus seinen sehr freundlichen, vergnügten und heitern Gesichtsmienen konnte man auch wol schliessen, daß er die grosse Gürtigkeit und Freundlichkeit unsers grossen Gottes und Heilandes Jesu, die er gegen alle arme Sünder bezeuget, unter welchen sich der Selige gern als den grössten mit Herz und Mund bekante, jeso wol recht empfindlich in seiner Seele schmecken und geniessen mochte. Ein Freund erzählte von einem entfernten sterbenden Lehrer; er habe gesagt: Nun will ich mich noch einmal in dem Blute meines Heilandes waschen, und alsdenn mich auf den Brautwagen setzen, und zu meinem Bräutigam hinfahren. Diese Erzählung hörte der Patient mit dem freudigsten Vergnügen an, und sagte: „Das sind auch „schöne Gedanken vom Tode; es ist doch höchst „unrecht, daß der Tod unter den Christen meist in „einer so fürchterlichen Gestalt abgemahlet wird.“ Hier war der Selige wieder eine gute Weile stille. Drauf sagte er: Ich möchte noch gerne heute oder morgen das Liebesmahl meines Heilands



landes genießen. Bald sagte er wieder: Laßt mir nur meinen lieben Herrn Collegen bald holen, ich will das heilige Abendmahl gerne bald genießen, bittet Ihn nur, daß er sich in nichts lange aufhalte, weil ich so schwach bin. Seinem Willen wurde auch hierin bald ein Genüge geleistet. Als der Herr Prediger sich einfand, fing der Selige in einem herzlichem Gebet an, sich als den größten Sünder zu bekennen, der allein in Jesu Vergebung, Gnade und Seligkeit habe, welches der Inhalt seiner demuthsvollen Beichte war, worauf ihm die Absolution gesprochen wurde, und der Selige das heilige Abendmahl mit sehnlichen Verlangen, grosser Begierde und herzlichem Seufzen empfing.

Nach dem Genuß des heiligen Abendmahls sahe man unsern Seligvollendeten an Leib und Seele kräftig gestärket, ermuntert und erquicket, er brach in das herrlichste Lob Gottes aus, und freuete sich, Gott nun bald vollkommen zu loben, sang auch mit munterer Stimme den Vers, Die Gottes Gnade alleine zc. und: Lobe den Herrn, o meine Seele, ich will ihn loben, bis in Tod zc.

Hierüber waren ein paar Stunden vergangen, daß der Selige sich der Uhr nicht erinnerte, und ging 6 Uhr vorbei,, davon wir sorgten, was da geschehen würde. Denn fragte er wieder: Um wie viel ist es an der Uhr? als wir ihm sagten, daß es 7 geschlagen, schien er ganz traurig zu seyn, und sagte: „O mein liebster
„ Heiland, da muß ich noch lange warten, ehe
„ es



„ es wieder 6 schlägt, und du mich zu dir holest.
 „ Ich dachte, du würdest es jezo thun, aber da
 „ hast du dich mir in diesem Leben noch einmal
 „ recht empfindlich zu genießen geben wollen.
 „ Sey gelobet, mein Heiland, für alles Er-
 „ barmen, ich will doch durch deine Gnade, unter
 „ stille seyn und hoffen, deiner Hülfstunde er-
 „ warten, du wirst mir doch Geduld schenken „
 „ und sang mit lauter Stimme den Vers, „ Mein
 „ Gott, ich wärt auf deine Stunde, ob sie gleich
 „ nicht geschlagen hat. Ich habe diesen Trost zum
 „ Grunde, bey dir ist immer Rath und That, dein
 „ Wort wird endlich doch erfüllt, die Stunde
 „ (auch meine Hülfstunde) komme, wenn du
 „ wilt; Mit Jacob geh ich dir entgegen, mein
 „ Glaube ringt und kämpft mit dir, ich laß dich
 „ nicht, gib mir den Segen, dein Segen ruh und
 „ bleib auf mir. Dein Segen ist, der mir auch
 „ diese Sterbensnacht zur schönsten Morgenröthe
 „ macht. „ Dieses schöne und herrliche Lied hat
 „ der Selige im Leben sehr lieb gehabt.

Nach diesem besuchte ihn jemand, der ihn
 an die in seinem Amt bewiesene Treue erinnerte.
 Er antwortete: „ Jesus und sein Verdienst ist
 „ es allein, auf welches wir sicher trauen, und
 „ uns auch im Tode getrost verlassen können. „
 Nach diesem brach er in ein lautes Geschrey und
 Gebet zum HErrn aus, wie es die höchste Zeit
 sey, daß er sich aufmache, und über sein Zion
 selbst erbarmen müsse. In dieser Stunde ging
 sehr viel vor, der Geist Gottes redete besonders
 hier



hier durch seinen sterbenden Knecht: daß manchen auch natürlichen Menschen, die dabey zugegen waren, schauerte. Einer der gegenwärtigen sagte: Das hätte ich nicht gedacht, daß ein Mensch auf der Welt mit solcher Lust und Freudigkeit sterben könnte; das werde ich nicht vergessen, so lange meine Augen offen stehen.

Es besuchten ihn diesen Abend noch ein paar redliche Beichtkinder, die er freundlich fragte, was sie ihm denn mitbrächten, (wie dieses in seinen gesunden Tagen seine Gewohnheit war, an Personen, mit denen er NB. was fürs Herz reden konnte, die Frage zu thun: Was bringt ihr mir für einen schönen Spruch mit? Er gab auch wieder sehr gerne einen mit) Diese brachten ihm die Worte mit: Ein Arzt ist uns gegeben, der selber ist das Leben, Christus für uns gestorben, der hat uns auch die ewige Ruhe erworben: „Ach ja, aus Gnaden, gab er zur
„ Antwort, an diesen Arzt, an diesen Jesum,
„ meine Kinder, haltet euch ja mit beyden Hän-
„ den, so wird es euch gut gelingen. Er erzählte diesen beyden, daß er so viele Nächte keine Ruhe gehabt, hätte es auch dem Heiland im Gebet herzlich vorgetragen, er empfinde aber in sich eine Zubereitung, daß ihn sein Heiland nun bald würde in die ewige Ruhe führen. Der Freund erwiederte: Sollte das wohl geschehen? Er sagte: Ja, nun bald. Denn sagte ihm wieder eine Person, daß er so schwach sey, die bekam zur Antwort: „ Wenn Menschen Hülfe scheint
„ aus



„aus zu seyn, da stellt sich erst Gottes Hülfe
 „recht herrlich ein, und wenn niemand mehr
 „hilft, so hilfet er, und macht das Leiden nicht
 „zu schwer. Und so ist es eben recht, so muß es
 „seyn, alle Menschen Hülfe muß wegfallen, da-
 „mit Gott die Ehre allein habe, daß er der all-
 „einige Helfer ist in Noth und Tod. „

Sein Herz und Mund war voll Liebe und
 Demuth gegen die, so um sein Bette stunden.
 Er bat seinen Heiland herzlich für seine Feinde,
 und freuete sich, daß er doch könnte in die Ewig-
 keit gehen, ohne gegen irgend einen Menschen
 auch nur das geringste Widrige in seinem Her-
 zen zu haben. Er lobte Gott dafür herzlich.
 Er hat diese letzte Nacht wol hundertmal die
 Worte ausgeruffen: „Ach mein Jesus, du
 „bist doch mein Heiland! „ Er hatte eine grosse
 Freude, wenn ihm von den Umstehenden jemand
 einen schönen Spruch oder Vers sagte, wiewol
 er selber viele derselben anfing. Besonders be-
 tete er diesen Vers mit grosser Freudigkeit:
 „Deine Blut gefärbten Hände, bieten sich dem
 „Sünder dar, strecke sie am letzten Ende nach
 „mir: und umfaß mich ganz und gar, wenn du
 „mich im Tod umarmst, und dich meiner Angst
 „erbarmst, so werd ich in letzten Zügen, sanfte
 „wie auf Rosen liegen. „

Als der eine von den Herren Medicis ihn
 besuchte, redete Jhn der Selige so an: „Brin-
 „gen Sie auch den Herrn Jesum mit? „ als
 dieser mit Ja antwortete, und ihn fragte: Wie
 er



er sich denn jeko befinde? sagte der Selige: Ich befinde mich recht wohl, meine Seele ruht in JESU. Denn fragte er alle um ihn stehende recht aufs Herz: Ob sie denn, alle und jede insbesondere, recht ernstlich gesonnen wären, ihre Herzen dem HERRN JESU ohne Ausnahme ganz hinzugeben, und ihm treu zu bleiben bis ans Ende, wozu er einen jeden noch besonders liebreich ermahnte, sich die Hände geben ließ, und sagte: „Nur ganz, ich bitte sie um GOTTES
„willen, das ganze Herz will der HERR JESUS
„haben, ja nicht halb oder getheilt, GOTT crö-
„net kein getheiltes Herz ic. Ihr werdet sehen,
„es wird doch dem HERRN JESU noch an man-
„chen gelingen.“

Wenn ihm jemand einen Spruch oder Vers vorsagte, fragte er denselben: Habt ihr dieses auch erfahren? glaubt ihrs auch gewiß, oder weiß das Herz nichts davon? Prüfet euch ja alle um GOTTES willen, daß ihr nichts redet, betet, oder singet, wenn es nicht im Herzen vor GOTT wahr ist. Ists aber Wahrheit bey euch, was ihr mir jeko zu meiner grossen Erquickung sagt: so stärke und vermehre GOTT aus Gnaden diesen Glauben. Zu einem seiner erweckten Beichtkinder sagte er: Nun will ich eben auf diesen Trost sterben, den ich ihm so öfters im Beichtstuhl ertheilet.

Noch diesen Abend trug er jemanden auf, es zu vermitteln, daß eine öffentliche Fürbitte für ihn geschehe. Er ließ die Gemeine bitten, sie sol-



solten ihm nur die Liebe erzeigen, und in seinen letzten Stunden für ihn beten, weil er es jezo sehr nöthig brauche, er hätte, so lange ihm Gott Gnade geschenkt, für sie es gethan, nun bäte er es sich von ihnen aus: welches auch mit vieler Wehmuth in dem Früh-Gottesdienst geschehen.

Er erinnerte sich noch in seiner Sterbens-Nacht mit vielem Vergnügen eines gnädigen hohen Gönners, freuete sich noch recht herzlich im Geist, und sagte: „Wie gerne hätte ich meinen hohen Gönner noch einmal gesprochen, aber meine Krankheit hat mich freylich verhindert. An dem Ort der Freude werde ich mich schon satt mit ihm reden.“

Als nun mein selig vollendeter seine letzte Stunden, wegen des Steckflusses, meist im Sizen zubringen mußte, und ich ihm die letzten Liebesdienste dadurch erzeigen konnte, daß ich vor ihm sitzend ihm mit beyden Händen den Kopf oder Stirne hielt, welcher sehr schlechte Dienst ihn sehr soulagirte, so fragte ich ihn: Deine Krone wird dir wol schwer zu erringen? „O nein, versetzte er, ich empfinde lauter Süßigkeiten, lauter Süßigkeiten, ihr könnt nicht glauben, wie wohl mir ist.“

Nun hatten wir schon Mitternacht überstiegen, da schien er ein klein Viertelstündchen geruhet zu haben. Als er mich und uns alle wieder ungemein liebeich ansah und lächelte, fragte ich ihn: Wie ihm denn jezo wäre? er gab zur Antwort: „Mir ist unaussprechlich wohl, jezt
„bin



„ bin ich auf Golgatha unter dem Creuz meines
„ Heilandes gewesen, und habe mir da meine
„ Quittung geholt, die ist mit dem Blute Jesu
„ unterschrieben und ganz durchstrichen, da habe
„ ich meinen Heiland recht umfasst, und mir
„ das letzte und kleinste Plätzchen von ihm aus-
„ gebeten. Nun will ich eben jetzt hingehen und
„ dasselbe in Besitz nehmen; nun gehe ich hin
„ mein Erbe in Besitz zu nehmen, ich muß als
„ Kind zu Hause seyn. „

Diese ganze Nacht wurde mit den wichtig-
sten Gesprächen hingebraucht, daß vor erstaunen-
der Wehmuth und Beflemmung der Herzen
das wenigste hat können behalten werden.
Er bejammerte besonders die grosse Unachtsam-
keit, Gleichgültigkeit, und den grossen Leichtsin-
n in Dresden gegen das theure Wort Gottes,
und das vollgültige Verdienst Jesu Christi.
Er redete theils von der wichtigen Veränderung
im Tode, von dem Ernst, den man in gesunden
Tagen zur Auskaufung der Zeit, und zur Vor-
bereitung auf die selige Ewigkeit höchst nöthig
habe; theils redete er auch von dem Jammer,
in welchen sonderlich die Seinen, die er doch so
herzlich liebte, noch eine Zeitlang zu bleiben hätten.
Dis dauerte bis ohngefehr des Morgens gegen
vier Uhr.

Die Zeit schien unserm selig vollendeten zu
lang zu werden, daher er aufstehen wolte, und
sagte: „ Haltet mich nun um Gottes willen
„ nicht länger auf, ich muß ja fort, ich muß ja zu
E „ mei-



„meinem HErrn JEsu.“ Es wurde ihm
 gesagt: Der HErr JEsus würde ihn schon selbst
 zu sich holen, wenn seine Stunde würde gekom-
 men seyn; da war er wieder etwas stille. Denn
 sagte er: „Wo sind denn meine Kinder, lasset
 „sie zu mir kommen, daß ich Abschied von ihnen
 „nehme und sie segne.“ Er hieß uns alle vor
 sein Bette nieder knien, segnete ein jedes beson-
 ders mit erhabener Stimme, unter vielen Thrä-
 nen der Anwesenden, und nahm mit der größ-
 ten Herzhaftigkeit von uns Abschied. Die groß-
 sen Kinder vermahnte er noch zu einer frühzei-
 tigen Frömmigkeit, und sagte ihnen, was sie für
 grosse Vortheile hätten, wenn sie ihre Herzen
 dem HErrn JEsu in der Jugend schenkten;
 vermahnte sie zum Gehorsam gegen ihre gebeugte
 Mutter. Den kleinen Gottlieb von drey viertel
 Jahren nahm er noch auf seine schon halb er-
 starreten Knie, herzte und segnete ihn, und sagte
 zu ihm: „Du lieber kleiner Gottlieb, da ich
 „dich nun nicht habe erziehen sollen, so wird der
 „HErr JEsus dein Vater seyn,“ und gab mir
 diesen kleinen wieder, und sagte zu mir: „Dir
 „wird mein Abschied wol am allerschwersten fal-
 „len; dir weiß ich weiter nichts zu sagen, als
 „sey frölich in Hofnung, sey aber auch geduldig
 „in Trübsal, und halte an am Gebet; aber das
 „bitte ich dich noch zuletzt, nur verliere meine
 „arme Kinder nicht in dem eiteln Dresden.“
 Er gedachte auch besonders seiner ältesten ab-
 wesend verehlichten Tochter erster Ehe vor dem
 HErrn



Herrn im Besten. Endlich segnete er auch alle Anwesende, und befahl zuletzt alle ihm anvertrauet gewesene Seelen unter gar herzlichem Gebet der grossen Hirtentreue Jesu, und bat, daß er sich doch dieser seiner Schäfflein selbst annehmen wolle, wie es jedes bedürfe.

So sorgte er noch für die, so er am zärtlichsten geliebet, und betete für ihr zeitliches und ewiges Wohl. Sah er denn nun meine und meiner Kinder heftige Wehmuth, so sagte er zu vielen wiederholten malen: „Nur ruhig, um Gottes willen seyd ruhig.“ Er verlangte, daß wir das Lied solten singen, Jesus, meine Zuversicht &c. das er meist sehr laut und deutlich mitsang, auch Anmerkungen auf sich machte. Die letzten Worte und der letzte Vers dieses schönen Liedes waren ihm von je her besonders lieb, daher er andern öfters zuzurufen pflegte: Ach schickt doch das Herze dahinein, wo ihr ewig wünscht zu seyn.

Nach einem kleinen Stillschweigen ließ er sich einmal verlauten: „Hier kommt der Satan auch noch einmal her, und will was wagen, aber er hat keinen Theil an mir, denn ich bin ganz und gar eingetaucht in das Blut Jesu. Die Sünde, der Teufel und die Hölle, ist Gott Lob, nun schon überwunden.“

Wenn ich ihm zu seiner Erquickung etwas reichte, nahm er es, und sagte: „Ich thue dir es nur zu grossen Gefallen, daß ich etwas nehme, du möchtest dir sonst hintennach zu viel Bedenken machen; mir hilfts zu nichts mehr.“



Gegen 5 Uhr sagte er : „Ach dis ist ein tiefes Was-
 „ ser, wie werde ich hinüber kommen? doch auf deinen
 „ Achseln, mein Heiland,“ und sang mit heller Stimme und
 richtiger Melodie den ganzen Vers : Ich folge dir durch Tod
 und Leiden ic. Bald darauf hob er beyde Arme mit grosser
 Geschwindigkeit in die Höhe, und rief aus : „Flügel her!
 „ ach Flügel her, nun muß ich eilen, nun kan ich keinen
 „ Augenblick bey euch mehr verweilen, dort wartet schon
 „ die frohe Schaar, ach die ganze Schaar der Auserwehl-
 „ ten wartet auf mich, lasset mich um Gottes willen los,
 „ ihr habt mich ja gebunden, (wir hatten Betten um seine
 „ Beine gelegt,) fort, fort, mein Geist, zum jubiliren,
 „ begürte dich zum triumphiren, auf! auf! nun kommt
 „ das Ruhejahr, wie gut wird sichs doch nach der Arbeit
 „ ruhn, ach wie wohl wirds thun! ach mein Heiland reicht
 „ mir die Crone,“ und da streckte er beyde Hände aus,
 und war mit uns unzufrieden, daß wir ihm zuredeten, er
 sollte nur noch eine kleine Zeit warten, sein Heiland würde
 ihm die Crone nun bald aufsetzen.

Er wurde wieder ein wenig stille; denn fingen meine
 arme Kinder ums Bette ein lautes Geschrey an, da ermun-
 terte er sich wieder, und sagte mit lächsender Mine : „Wie ist
 „ mir denn, wie sind denn meine Finger,“ welche schon halb
 erstorben waren, die er aber bald wieder ganz wohl aufbeu-
 gen konnte, er sahe seine Hände bewundernd an, und lächelte.

Hier ging es nun schon stark auf 6 Uhr, da redete ihn
 ein Freund Gottes an und sagte zu ihm, er würde an einem
 Sabbath des HErrn zu seiner ewigen Ruhe eingehen. Ja,
 „ mein liebster Freund, versetzte der Selige, und ich hatte
 „ mir auch heute vorgenommen zu predigen, ich wolte han-
 „ deln : Von der Sabbathruhe, wie wir nach den drey

„ er:



„ersten Bitten ruhen sollen 1) von der Sünde, 2) von
 „unserer eigenen Gerechtigkeit, 3) von den unnöthigen
 „und ängstlichen Sorgen der Nahrung; „ der dritten
 Theil hat ihm nur Ein Freund verstanden, weil seine
 Zunge anfang schwer zu werden.

Nach diesem wolte ich ihm noch etwas zur Labung
 geben, das nahm er noch, bedankte sich nochmals für alle
 Liebe, legte sich zurück, und verschied im HErrn sanft und
 selig, und eben gleich schlug es 6 Uhr. Es war also der
 8te April 1764 der Tag seiner seligen Auflösung.

Der HErr helfe uns durch sein Erbarmen
 glücklich nach, und helfe uns alles überwinden, da-
 mit wir auch mit Freudigkeit durch den Tod
 ins Leben zu ihm bringen,
 Halleluja! Amen.



Eine Wochenpredigt, gehalten Frentags nach Dom. VI. p. Epiph. 1764.

Exord. Matth. 17. **Jesus ward verkläret.**

1. **Jesus verklärte der Jünger ihre a) Augen, b) Oh-
 ren, c) Herzen. Sie sahen niemand denn
 Jesum allein.**

2. **Dis ist das größte Glück der Gläubigen.**

Nch wohl uns, wenn wir uns an Jesum allein
 halten!

3. **Wir wollen uns von Jesu zu ihm nehmen, und
 von der Erden zum Himmel ziehen und führen lassen.**



Text. 2 Petr. I, 16 — 21.

Prop. Das Herz der Gläubigen als ein Thabor, auf welchem sie niemand sehen, denn Jesum allein.

I. Theil beweiset, daß das Herz der Jünger ein solches Thabor gewesen, in Ansehung ihrer

a) Augen und Ohren, Text I. Wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen, da er empfang von Gott dem Vater Ehre und Preis.

2. Durch eine Stimme, die zu ihm geschehen von der grossen Herrlichkeit dermassen: Dis ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

3. Diese Stimme haben wir gehöret vom Himmel bracht, da wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge.

b) Herzen. Da fand sich

1. Glaubens Gewisheit.

2. Liebe. Herr, hier ist gut seyn, wilt du ic. verglichen Matth. 17.

3. Demuth. Sie fielen nieder auf ihr Angesicht.

4. Erfahrung. Stehet auf, fürchtet euch nicht. Wovon die

5. Wirkung war. Sie sahen niemand, denn Jesum allein.

II. Theil stellet vor, daß das Herz aller Gläubigen ein solches Thabor sey. Der

1. Grund davon ist: Wir haben ein vestes prophetisches Wort.

2. Art.



2. Art. Ihr thut wohl, — Tag anbreche,
in seliger Erkenntniß, und der Morgens
stern, (d. i. Jesu) aufgehe.

Nota. Der dunkle Ort ist das Herz
des Menschen.

3. Ursachen. Denn es ist noch nie keine
Weissagung aus menschlichem Willen
hervorgebracht.

Applicat. 1. Das Herz der Ungläubigen ist ein dun-
keler Ort ohne Jesu, ohne Kraft und
Licht.

2. Das Herz der Gläubigen aber ist ein
Thabor.

3. Lasset eure Herzen auch dazu bereiten.

4. Bleibt es auch beständig.

5. Genießt die Frucht davon noch im Tode.

6. Vergesst auch Golgatha nicht, wo euch
diese Seligkeit erworben ist.

Schlusswunsch. Drum auch, Jesu, du alleine,
solst mein Ein und Alles seyn &c.

Eine Wochenpredigt nach Dom. Septuag. 1764.

Exord. Matth. 20. Ruffe den Arbeitern und
gib ihnen den Lohn, — und es empfing ein
jeglicher seinen Groschen.

Dis war

1. Ein Gnaden: Groschen. Sie empfin-
gen ihn

2. Ohne Verdienst, Kraft seiner Gnadenver-
helfung.

3. Seine freye Gnaden: Deconomie.

Text.



X 303 5578 Text. 1 Cor. 9, 24. sq.

Prop. Die unvergängliche Crone.

I. Theil. Was ist sie? Text. Das Kleinod.

- a) Das ewige Leben. Joh. 10, 28. Unbefleckte unverwelkliche Erbe. 1 Petr. 1, 4, 5.
- b) Heißt eine Crone, königliche Zierde, Crone der Gerechtigkeit. 2 Tim. 4, 8.
- c) Sie ist unvergänglich, eine Crone, die nicht verwelket, 1 Petr. 1, 4. wird denen irdischen Cronen entgegen gesetzt.
- d) Eine Crone des Lebens. Off. 2, 10.
Wie groß ist sie? Es hats kein Auge gesehen. 1 Cor. 2, 9, 10.

II. Theil. Wer empfängt sie?

- a) Einer erlangt das Kleinod.
- b) Die in den Schranken laufen.
- c) Die sich alles Dinges enthalten. Text. Ich beraube meinen zc. Matth. 7, 13. Die Pforte ist enge zc.
- d) Die im Glauben leben. Ap. Gesch. 16, 31. und im Glauben treu seyn bis ans Ende. Off. 2, 10. das Gegentheil siehe im Text: an ihrer vielen hatte Gott keinen Wohlgefallen, denn sie sind niedergeschlagen in der Wüsten.

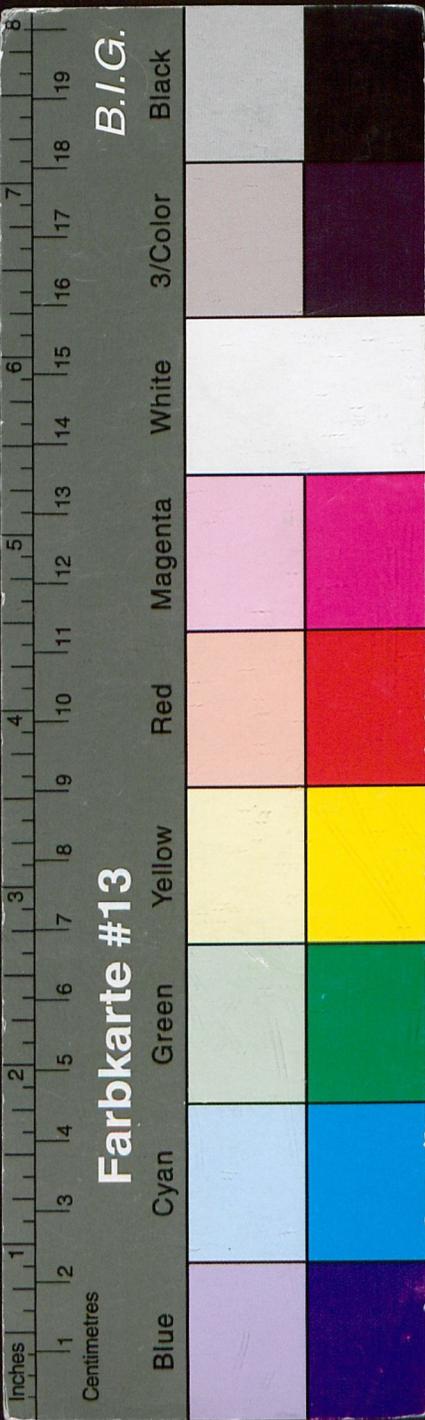
III. Theil. Wer giebt sie?

- a) Jesus der verordnete Richter. Apost. Gesch. 10, 42.
- b) Der gerechte Richter zc. belohnet damit Kampfs, Gehorsam, Treue, Sieg.
- c) Der sie erworben hat zc. mit Sterben am Kreuz.
- d) Der sie versprochen hat. Joh. 10, 28.

Applicat. 1. Wie viele trachten wol nach dieser Crone?

- Die meisten suchen das vergängliche.
2. Viele laufen, aber nicht recht. Text. Lauffen alle, aber Einer erlangt das Kleinod.
3. An ihrer viel hatte Gott keinen Wohlgefallen.
4. Lauffet also, daß ihr es ergreiffet.
Darum Luc. 13, 24. Ringet darnach zc.





Wk. 270/14, 17570
Der
zum Himmel gerichtete Sinn
und
selige Auflösung
eines
treuen Dieners Christi
am Evangelio,
H E R R N
M. Johann Christian
Schlipalius,
gewesenen Diaconus an der Kirche zum heil. Kreuz
und Frentagspredigers in Dresden,
allen,
die das, was droben ist, suchen,
sonderlich aber
den ohemaligen Zuhörern
des Seligen
zur Erbauung
dargeleget.
Halle,
Gedruckt bey Johann Heinrich Hesse, 1768.

Z e
1870

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

BIBLIOTHECA
MUSEI CAESARII
MUSEI CAESARII